

Zeitschrift: Karton : Architektur im Alltag der Zentralschweiz
Herausgeber: Autorinnen und Autoren für Architektur
Band: - (2005)
Heft: 3

Vorwort: Freizeitbauten
Autor: Geissbühler, Dieter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Erlebbarer Vision – Mit seinem visionären Konzept und entsprechenden gestalterischen Impulsen wird EbiSquare zu einem Markenzeichen neuester Freizeit- und Shoppingtrends mit regionaler und überregionaler Ausstrahlung.» (Werbetext)

EbiSquare kann überall sein, es ist die Vorstufe zur vollständigen Virtualisierung der Freizeit, in diesem Sinne ein eigentlich bereits überholtes Modell, aber eben eine Gegenwelt oder vielleicht eine Zusatzwelt zu unserer Freizeitlandschaft Zentralschweiz. Auch sie ist inszeniert und nur noch bedingt authentisch. In der Architektur steht der Echtheitsbezug stark unter Druck. Inszenierungen allenthalben und überall. Ob Jean Nouvel mit dem KKL die Luzerner Altstadt zur Disney-Kulisse hat werden lassen, wie dies Stanislaus von Moos einst behauptet hat, oder ob dieser Bau doch dazu beigetragen hat, Luzern eine neue Authentizität zu verleihen, bleibt nebensächlich. Zentral ist die Frage, ob der Umgang mit Freizeit die Landschaft Zentralschweiz zur Brache werden lässt oder ob sich hier nachhaltige Lösungen durchsetzen können, die, jenseits nostalgischer Verklärungen der Ursprünglichkeit, Landschaft als kulturellen Wert interpretieren können. Dazu

liefern die hier dargestellten Projekte Denkanstösse, gerade dank ihrer architektonischen Sensibilität. Auch wenn sie nicht in grossen «formalen» Gesten davon sprechen, sondern Beziehungen zur Topographie, zum gewachsenen Ort und zur Nutzung thematisieren. Ihnen geht das laute Getöse eines EbiSquares ab, welches eine künstliche Freizeitwelt mittels der Architektur nötig zu haben scheint. Im EbiSquare implodiert die Freizeit – in einer Ansammlung künstlicher Welten fehlt die Interaktion mit der «Realität». Architektur und insbesondere Architektur der Freizeit steht gegebenenfalls in wechselseitiger Beziehung mit ihrer Umgebung, mit der Landschaft, mit dem historischen Kontext. Die Zentralschweiz ist eine Landschaft der Freizeit, es ist eine inszenierte Landschaft, seit sich der Tourismus ihrer bemächtigt hat. Diese Ausgangslage ist einzigartig und verlangt nach zeitgemässen, nicht-virtuellen Antworten.

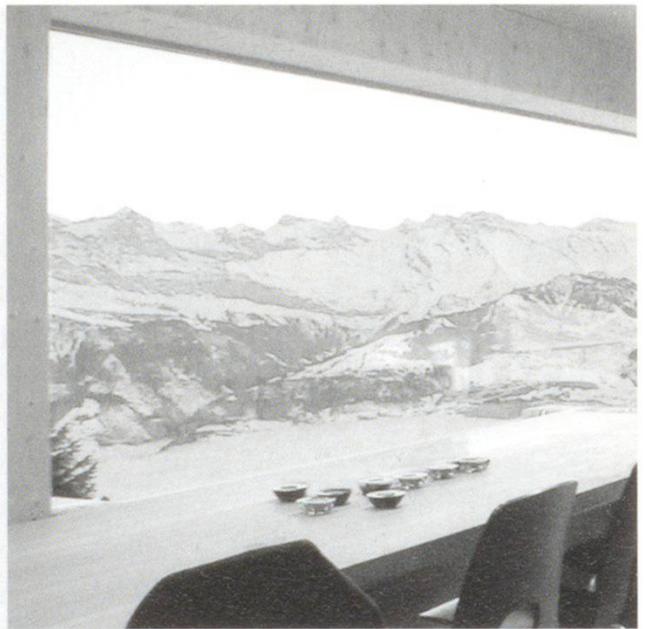
Editorial

Freizeitbauten

von Dieter Geissbühler

«Freizeit, der (im Einzelnen unterschiedlich definierte) Teil der menschlichen Lebenszeit, der nicht durch die Erfüllung beruflicher oder berufsähnlicher Verpflichtungen und physiologischer Grundbedürfnisse (Ernährung, Schlaf, Körperpflege) gebunden ist und dem Menschen zur freien Verfügung offen steht.»

aus: Brockhaus – Die Enzyklopädie: in 24 Bänden. 20., neu bearbeitete Auflage. Leipzig, Mannheim: F.A. Brockhaus 1996–99.

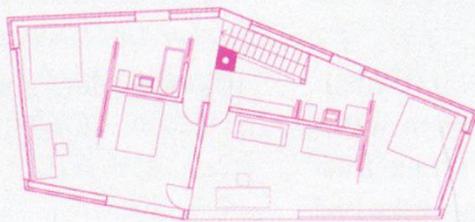
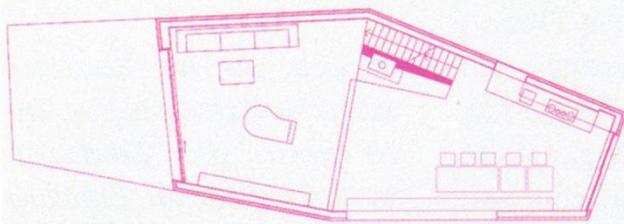


Rigi Burggeist – eine handvoll Ferienhäuser, eine Seilbahnstation, ein Bergrestaurant – ist bei weitem nicht so bekannt wie der 111 Meter höher, nordwestlich gelegene Aussichtspunkt Rigi Scheidegg. Beide sind durch einen Wanderweg verbunden.

Mit der Hauptfassade zu den Alpen steht das Gebäude direkt an diesem Weg und damit an der unteren Grenze des Grundstücks, einerseits um einen grösstmöglichen Abstand zum Nachbargebäude zu haben und andererseits um Raum für ein mögliches zweites Gebäude zu gewinnen.

Ein zweigeschossiger Holzkörper steht einseitig versetzt auf einem Betonsockel, der das Gefälle des Hanges aufnimmt und als Eingangs- und Kellergeschoss dient. Durch das Verschieben von Sockelgeschoss und Oberbau entsteht im Westen eine Terrasse und auf der gegenüberliegenden Seite ein gedeckter Eingang. Die Auskragung verleiht der Ostfassade einen schwebenden Eindruck.

Im Inneren führt eine einläufige Treppe vom Eingang in das Wohngeschoss, einem offenen, sechseckigen Raum ohne parallele Wände. Unterschiede in der Raumhöhe teilen das Geschoss in Wohn- und Essbereich. Beide Bereiche werden von sich gegenüberliegenden raumhohen Fensterfronten abgeschlossen, die den Blick längs durch das



Grundriss Erdgeschoss
Grundriss Obergeschoss